

«Schwiegermutter terrorisiert mich»

Ich (33) leide darunter, dass sich meine Schwiegermutter enorm in das Leben von mir und meinem Mann (33) einmischt. Wenn wir beispielsweise eine grössere Anschaffung machen wollen und uns schon entschieden haben, redet sie in letzter Minute drein, und dann wird das gemacht, was sie will. So sitze ich jetzt beispielsweise täglich in einem Familienauto, das ich hasse und nie wollte. Oder sie kommt unangemeldet vorbei und erwartet, dass ich mich mit ihr abgebe. Muss ich damit leben, dass das jetzt immer so sein wird?

Mein Mann ist taub für dieses Problem. Jana



Liebe Jana

Du beschreibst in deinem Mail plausibel, dass deine Schwiegermutter im Umgang nicht ganz einfach ist. Es ist aber naiv, so zu tun, als ob ihr ihren Wünschen schutzlos ausgeliefert wärt. Die harte Wahrheit ist nämlich, dass du und dein Mann dieses Spiel mitspielen.

Du spielst mit, wenn du dich überstimmen lässt. Du spielst mit, wenn du dich Tag für Tag in ein Auto setzt, das du hasst. Und du spielst mit, wenn du sie reinlässt, obwohl du andere Pläne hattest. Aber offenbar kommen dir diese Dinge unter dem Strich immer noch weniger anstrengend vor, als wenn du deine Bedürfnisse anmelden und durchsetzen müsstest.

Versuche nicht, deine Schwiegermutter zu ändern, und warte nicht darauf, dass dein Mann diesen Alltag für dich angenehmer macht. Setze Prioritäten und fange an, die Dinge zu ändern, die du anders haben willst. Stück für Stück. Autos kann man verkaufen, und unangemeldete Gäste kann man loswerden. Aber nur dann, wenn man bereit ist, sich für die eigenen Bedürfnisse einzusetzen und auch mal unbequem zu sein. Dass du von deinem Mann in diesem Prozess Unterstützung erwartest, ist legitim. Aber wenn du eine Verbesserung primär von anderen abhängig machst, wirst du mit deinen Bedürfnissen weiter hinstehen.

Fragen Sie unsere BLICK-Sexberaterin

Haben Sie Fragen zu den Themen Sex, Liebe und Beziehung? Schreiben Sie Caroline Fux! Entweder per E-Mail an caroline@blick.ch oder per Post: Caroline Fux, Ringier AG, Dufourstrasse 23, 8008 Zürich.



Schlangenfrau Nina Burri.

Nina windet sich im Haus der Freiheit

Es ist die Pilgerstätte aller SVP-Fans. Das Haus der Freiheit im Toggenburg, geführt vom ehemaligen SVP-Präsidenten Toni Brunner (44).

Derzeit verwandelt sich die urchige Beiz samt Hotelzimmer abends in eine sexy Showbühne. Statt über Politik zu streiten, gibt es für die Gäste etwas fürs Auge. Schlangenfrau Nina Burri (41) gibt drei Galavorstellungen im SVP-Haus – alle ausverkauft.

«Die Performances von Nina Burri sind atemberaubend, spektakulär und unbeschreiblich elegant zu gleichen Teilen», schwärmt Brunner. Auf Anfrage von BLICK erklärt Brunner, er habe im Haus der Freiheit regelmässig Künstler zu Gast. Kürzlich Musikant Dänu Wisler, Filmproduzent Thomas Rickenmann oder auch schon Komiker Andreas Thiel.

«Mit meinem Auftritt ergreife ich nicht Partei für die SVP. Mit Politik habe ich nichts am Hut, ich bin neutral», sagt Burri. Zum Engagement kam es zufällig. Toni Brunner und die Schlangenfrau sind sich beim Werd-Verlag in Thun BE begegnet, wo in Kürze ein Buch über Brunner erscheint.

Nico Menzato

Comedy-Star Michael Bully Herbig (50) sagt, warum er in «Ballon» nicht selber mitspielt



In «Ballon», mit Karoline Schuch, will eine ostdeutsche Familie mit einem selbst gebastelten Ballon über die Grenze fliehen. Dafür sucht sie den Stoff aus.

Interview: Katja Richard

Er bringt Millionen zum Lachen! Michael Bully Herbig (50) gehört zu den erfolgreichsten Filmemachern Deutschlands. Jetzt zeigt er sich erstmals von seiner ernstesten Seite.

Blick Man kennt Sie aus Komödien wie «Der Schuh des Manitu». Nun haben Sie erstmals einen Thriller realisiert. Ist fertig lustig?

Michael Herbig: Das stimmt so nicht ganz. Ich habe schon immer ein Doppelleben geführt. Mein Hobby ist die Schauspielerei und der Bully, den man vor der Kamera kennt, wird bestimmt wieder in einer Komödie

«Freiheit hat für mich eine andere Bedeutung bekommen.»

und die Gespräche mit den betroffenen Familien hat den Begriff Freiheit eine andere Bedeutung für mich bekommen. Wir halten Freiheit für eine Selbstverständlichkeit. Das

Warum spielen Sie in ihrem neuen Film «Ballon» nicht selber mit?

Ich wollte den Film nicht kaputt machen. Wenn da plötzlich der Bully auftauchen würde, würden alle einen Gag erwarten. Wie gesagt, als Darsteller habe ich keinerlei Ambitionen, ins Dramafach zu wechseln.

Sie haben Parodien auf Western, «Star Trek» oder «Wickie» gedreht. Die Verwirklichung von Bubenträumen?

In gewisser Weise ja. Unter dem Deckmantel der Komödie konnte ich alle möglichen Genres ausprobieren. Als Junge habe ich aber immer für Thriller geschwärmt. Am liebsten mochte ich Alfred Hitchcock. Es gibt aber gute Gründe, warum ich

ist sie aber nicht. Ich denke schon, dass ich versucht hätte zu fliehen. Ob ich allerdings mit meinem Sohn in eine Ballongondel gestiegen wäre, wage ich zu bezweifeln.

Ihr Sohn ist acht, träumt er auch vom Filmemachen, so wie Sie damals?

Nein, das interessiert ihn nicht so besonders. Er kommt manchmal mit ans Set. Hin und wieder kann ich ihn auch überreden, mit mir ins Kino zu gehen. «Wickie und die starken Männer» war der erste Film von mir, den er gesehen hat. «Der Schuh des Manitu» hat er im Fernsehen

erst jetzt meinen ersten Thriller inszeniert habe. Vor 20 Jahren hätte ich einen Film wie «Ballon» nicht machen können. Das braucht eine gewisse Lebenserfahrung. Heute bin ich selber Vater und kann besser nachvollziehen, wie sich die Menschen in dieser Situation gefühlt haben.

In «Ballon» erzählen Sie die wahre Geschichte einer Flucht aus der DDR. Würden Sie mit Ihrem Sohn auch in einen Ballon steigen, um ihm ein besseres Leben zu ermöglichen?

Darüber macht man sich natürlich Gedanken, auch wenn diese Frage sehr hypothetisch ist. Ich habe ja nicht in diesem System gelebt. Aber durch die Arbeit am Film über sechs bis sieben Jahre

«Ich wollte meinen Film nicht kaputt machen»

gesehen, aber wohl nur, weil er dafür länger aufbleiben durfte. Sie sind 50 geworden, was verändert sich da?

Meine Geburtstage waren immer sehr entspannt. Vor allem, weil ich am selben Tag Geburtstag habe wie meine Mutter. Mit 40 kam ich so langsam ins Grübeln, vielleicht auch, weil es nicht mehr zu übersehen war, dass ich nicht mehr zu den jungen Anarchisten gehörte.

Wie haben Sie gefeiert?

Erst wollte ich eine Riesenparty schmeissen. Aber schon das Nachdenken darüber ging mir auf den Zeiger. Ich habe mir dann einfach eine Tischtennisplatte gewünscht und vier Freunde plus Ehefrauen eingeladen. Eine grossartige Party. Selbstverständlich war meine Mutter dabei, für einen Rundlauf hat es aber nicht mehr ganz gereicht. 50 ist ein tolles Alter. Irgendwie fühle ich mich entspannter.

Sie haben mit fünf Filmen innert zehn Jahren 30 Millionen Zuschauer ins Kino gebracht. Was ist Ihr Erfolgsrezept?

Mich macht der Erfolg in gewisser Weise demütig, ich bin wohl auf der Sonnenseite geboren. Vielleicht hatte ich auch das Glück, die Chancen einfach erkannt zu haben. Alles, was ich gemacht habe, kam von Herzen. Humor oder Thriller, was ist schwieriger?

Man kann alles machen, man darf die Leute nur nicht langwei-

len. Das gilt für jedes Genre. Es geht immer um das richtige Timing. Und ein Thriller hat einfach ein anderes Timing als eine Komödie.

Sie zeigten «Ballon» am Zurich Film Festival. Ihr Bezug zur Schweiz? Mir gefällt der Schweizer Hu-



Michael Bully Herbig als Abahachi (r.) und Christian Tramitz als Ranger in der 2001-Westernkomödie «Der Schuh des Manitu».

mor, er ist etwas stiller und trockener. Als wir mit «(T)Raumschiff Surprise» hier Premiere feierten, wurden wir mit den Filmrollen an der Grenze kontrolliert. Damals waren die noch in verplombten Büchsen. Der Zollbeamte bestand darauf, dass wir sie öffnen. Als wir sagten, dass das nicht geht und wir doch Freude in sein Land bringen, meinte er nur stoisch: «Wir haben genug Freude hier.» Grossartig! Auch die Premiere war speziell, der Saal war voll, aber es gab kaum Lacher. Wir dachten, dass die Pointen hier nicht funktionieren. Bei der anschliessenden Autogramm-Stunde zeigten sich alle begeistert. Wahrscheinlich amüsieren sich die Schweizer einfach ein bisschen leiser.

Was er in die Finger nimmt, wird ein Erfolg: Bully Herbig.

Deutschlands Comedy-Star bei Ringier

Bully begeistert Oswald Grübel

Zürich – Er kommt lieber ans Zurich Film Festival statt ans Oktoberfest: «Man weiss ja, wie das so enden kann!» Michael Bully Herbig (50) begeisterte gestern Abend mit viel Charme und Witz im Ringier-Presserhaus. Vor der Galapremiere seines ersten Thrillers «Ballon» stellte er sich den Fragen von Nicole Berchtold

die wahre Geschichte der Flucht einer Familie aus der DDR im Heissluftballon. Auf die Galapremiere freute sich auch Oswald Grübel (74): «Bully ist schlicht der beste Comedian Deutschlands, bei keinem anderen sitzen die Pointen so exakt. Ich bin gespannt, wie er diese neue Klaviatur bespielt.» Katja Richard



Im Ringier-Presserhaus in The Studio: Nicole Berchtold moderiert das Gespräch mit Michael Bully Herbig.



Elegant: Moderatorin und DJ Annina Frey. SBB-Kaderfrau Jeannine Pilloud (r.) mit Tochter Chloé. Nadja Schildknecht, Co-Chefin vom Zurich Film Festival. Schauspielerin Sabina Schneebeli mit ihrem Mann Paul Kurath. Schauspielerin Heidi Maria Glössner in Begleitung von Adrian Strauss. Bully-Fan: Der ehemalige Spitzenbanker Oswald Grübel mit Partnerin Renate Häusler. Lækkerli-Haus-Chefin Miriam Baumann mit ihrem Mann Matthias Baumann.